Symposium

Es wird heiß!

Stadt im Klimawandel

Do 04.11.2021, 10:00-20:00

Parco Romana, Mailand; Ökosystem: Waldgebiet © mit freundlicher Genehmigung des Design Team (OUTCOMIST, Diller Scofidio + Renfro, PLP Architecture, CRA - Carlo Ratti Associati and Arup.)
© Collage: mit freundlicher Genehmigung des Design Team (OUTCOMIST, Diller Scofidio + Renfro, PLP Architecture, CRA - Carlo Ratti Associati and Arup.)

„Das klimafreundlichste Haus ist das nie gebaute Haus" betont die Raumplanerin Gerlind Weber gerne, auch wenn sie weiß, dass es diese Option nicht wirklich gibt.

Wie aber können wir Bauen klimafreundlicher gestalten? Wie können wir den CO2-Fußabdruck von Bestandsgebäuden und Bestandsvierteln verbessern? Wie kann eine Stadt fit für den Klimawandel werden, negative Effekte ausgleichen und gleichzeitig Klimagerechtigkeit schaffen? Diesen und anderen Fragen widmet sich das international hochkarätig besetzte Symposium.

Eine Kooperation des Az W mit der IBA _Wien – Neues soziales Wohnen

Hier geht's zum Live-Stream. Der Link ist erst kurz vor Beginn der Veranstaltung aktiv.

Programm

10:00–12:10: Session 1 „Dekarbonisiert!"
Johannes Zeininger, Architekt und Miteigentümer über „SMART Block Geblergasse"
Barbara Buser, baubüro in situ über die Wiederverwendung von Bauteilen und -materialien (CH)
Norbert Mayr, Architekturhistoriker, Initiator und Co-Bauherr über MGG22 – Wohnen morgen
Florian Nagler, Florian Nagler Architekten über 3 Häuser in Bad Aibling (DE)

13:30–15:30: Session2 Podiumsdiskussion „Der Wiener Kontext"
Teil 1 „Welche Ziele leiten uns?"
Heinz Buschmann, Programm-Manager, Klima- und Energiefonds
Kurt Hofstetter, Koordinator IBA_Wien
Ina Homeier, Smart City Stelle der Stadt Wien
Stephan Renner, Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie

Teil 2 „Wie können wir die Ziele erreichen?"
Gerhard Bayer, Projektleiter AnergieUrban, ÖGUT
Maria Ebetsberger, Programmleiterin, Infrastrukturelle Anpassung an den Klimawandel (InKA), Stadtbaudirektion Wien
Renate Hammer, Architektin, Institute of Building Research & Innovation
Florian Nagler, Florian Nagler Architekten (DE)
Stefan Sattler, MA 20 Energieplanung Stadt Wien
Moderation: Franziska Leeb, Architekturpublizistin

16:00–18:30: Session 3 „Stadt im Klimawandel"
Tanja Tötzer, Thematische Koordinatorin, AIT Austrian Institute of Technology GmbH über LiLa4Green
Martin Berchtold, berchtoldkrass space&options / TU Kaiserslautern, über die städtischen Klimaanpassungskonzepte von Karlsruhe, Freiburg (DE) und Zürich (CH)
Monika Löve, Carlo Ratti Associati über den „Parco Romana" in Mailand (IT)

Anschließende Podiumsdiskussion mit zusätzlich:
Susanne Formanek, Geschäftsführerin GRÜNSTATTGRAU
Heinrich Schuller, ATOS Architekten, www.architects4future.at
Oliver Gerner, Partner bei GERNER GERNER PLUS.
Moderation: Karoline Mayer, Az W

19:00–20:00: Keynote Lecture
Camilla van Deurs, Stadtarchitektin Kopenhagen über Kopenhagens Klimastrategie (DK)
Moderation: Angelika Fitz, Direktorin Az W

Konzeption: Karoline Mayer, Az W

Architekturzentrum Wien - Podium
Architekturzentrum Wien,
Museumsplatz 1
1070 Wien

Eintrittspreise
Eintritt frei

Veranstaltung in deutscher und englischer Sprache!

Reservierung erforderlich:
anmeldung@azw.at

Hier geht's zum Live-Stream

Es gilt für alle Veranstaltungen, Führungen und Workshops die 2,5-G-Regel.

Rückfragen
Karoline Mayer
+43-1-522 31 15-11
mayer@azw.at

Beiträge zur IBA_Wien 2022 **BAND 31**

ES WIRD HEISS! STADT IM KLIMAWANDEL

Symposium am 4. November 2021

Az W Architekturzentrum Wien

IBA WIEN Neues soziales Wohnen
Für die Stadt Wien

Az W

Architekturzentrum Wien

Symposium

Es wird heiß! Stadt im Klimawandel

Eine gemeinsame Veranstaltung des Az W und der IBA_Wien – Neues soziales Wohnen

Donnerstag, 04.11.2021, Architekturzentrum Wien

Redaktionsschluss: Januar 2022

Museumsplatz 1
1070 Wien

T +43 1 522 31 15
F +43 1 522 31 17

office@azw.at
www.azw.at

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	3
Einleitung	4
Konzept des Symposiums	4
Programmablauf	5
Begrüßung Angelika Fitz und Kurt Hofstetter	7
Session 1 „Dekarbonisiert!“	7
Vortrag Johannes Zeininger	7
Vortrag Barbara Buser	9
Vortrag Norbert Mayr	11
Vortrag Florian Nagler	13
Session 2 „Der Wiener Kontext“	16
Panel 1 „Welche Ziele leiten uns?“	16
Panel 2 „Wie können wir die Ziele erreichen?“	21
Session 3 „Stadt und Klimawandel“	27
Vortrag Tanja Tötzer	27
Vortrag Martin Berchtold	29
Vortrag Monika Löve	32
Podiumsdiskussion	34
Keynote Vortrag	39
Vortrag Camilla van Deurs	39
Q&A	44

Museumsplatz 1
1070 Wien
T +43 1 522 31 15
F +43 1 522 31 17
office@azw.at
www.azw.at

Zusammenfassung

Wie können wir klimafreundlicher bauen? Wie können wir den CO_2-Fußabdruck von Bestandsgebäuden und Bestandsvierteln verbessern? Wie kann eine Stadt fit für den Klimawandel werden, negative Effekte ausgleichen und gleichzeitig Klimagerechtigkeit schaffen? Diese Fragen ergeben sich aus der Problemlage, dass einerseits mehr als 30 % des europaweiten CO_2-Ausstoßes mit dem Gebäudesektor zusammenhängen und andererseits das Mikroklima von Städten vom Klimawandel ganz besonders stark betroffen ist. Das Symposium widmete sich den beiden Feldern „Dekarbonisierung des Gebäudesektors" und „Anpassung von Städten an das sich ändernde Klima". Denn nur mit Maßnahmen auf beiden Gebieten kann die Klimakatastrophe gestoppt werden und gleichzeitig eine Abfederung der bereits eingetroffenen Auswirkungen stattfinden.

Im Bereich der Dekarbonisierung gibt es sowohl national als auch international eine Vielzahl von erfolgreichen Pilotprojekten, von denen einige im Laufe des Symposiums vorgestellt und diskutiert wurden. Kritisiert wurde in diesem Zusammenhang die langsame Geschwindigkeit der Ausrollung dieser Pilotprojekte. Der Umstieg von fossilen auf erneuerbare Energiequellen zum Heizen und Kühlen, auch im baulichen Bestand, sei technisch umsetzbar, brauche aber neue Wege im Bereich der Finanzierung. Der momentan herrschende Baumaterial- und Arbeitskräftemangel werde das Erreichen des ambitionierten Ziels erschweren. Auch beim Thema Kreislaufwirtschaft in der Bauindustrie habe sich in den letzten Jahrzehnten einiges bewegt. Die Herausforderungen betreffend Logistik, Lagerung und Zeitmanagement bestünden aber weiterhin. Grundsätzlich waren sich alle Teilnehmer*innen einig, dass ein Umdenken in der Bauwirtschaft stattgefunden habe und heute viel mehr möglich sei als noch vor kurzem. Vor allem gegenüber dem Gesetzgeber wurde dringend Beschleunigung eingefordert, die gesetzlichen Voraussetzungen für die Klima- und Energiewende zu schaffen.

Klimaanpassung wurde sowohl anhand von Strategien einiger Städte des deutschsprachigen Raumes als auch einzelner, konkreter Projekte diskutiert. Die Notwendigkeit von Maßnahmen auf diesem Gebiet sei viel leichter vermittelbar, da der Mehrwert von grüner und blauer Infrastruktur in der Stadt für die Allgemeinheit klar erkennbar sei. Wichtig sei vor allem eine Priorisierung von Maßnahmen in besonders betroffenen Stadtgebieten, um Klimagerechtigkeit zu wahren bzw. zu schaffen. Diskutiert wurde auch, ob mit kleinmaßstäblichen partizipativen Projekten auf „Grätzlebene" tatsächlich das Volumen an Maßnahmen erreicht werden könne, das notwendig sei, oder ob es doch mehr „Top down" Interventionen oder zumindest Planungen brauche, um den Umstieg bewältigen zu können. Auch hier war man tendenziell der Meinung, dass es in Wien genug gute Strategien gäbe, diese nur umgesetzt werden müssten.

In ihrem Keynote Vortrag beeindruckte Camilla van Deurs, Kopenhagens Stadtarchitektin, das Publikum mit einer Vielzahl umgesetzter und geplanter Projekte, sowohl in der Dekarbonisierung als auch in der Klimaanpassung. Hier wurde klar, was alles möglich ist, wenn Stadtverwaltung, Planer*innen, Bewohner*innen, Bauindustrie und die Finanzwirtschaft mit viel Kreativität und Schaffenslust ein gemeinsames Ziel erreichen wollen.

Museumsplatz 1
1070 Wien
T +43 1 522 31 15
F +43 1 522 31 17
office@azw.at
www.azw.at

Einleitung

Um einen aktuellen Wissensstand über neue und bereits etablierte Ansätze in Bezug auf Dekarbonisierung sowie Klimawandelanpassung zu erhalten und das Thema von mehreren Seiten zu beleuchten, organisierte das Architekturzentrum Wien in Kooperation mit der IBA_Wien – Neues soziales Wohnen ein internationales Symposium zum Thema „Es wird heiß! Stadt im Klimawandel“. Die nationalen und internationalen Vortragenden stellten Projekte vor, in denen entsprechende Konzepte und Maßnahmen in Hinblick auf das Thema des Symposiums umgesetzt werden. In mehreren Panels wurden die Erkenntnisse daraus erörtert. Es wurden Kriterien und Maßnahmen diskutiert und die relevanten Akteur*innen und Prozesse definiert. Abgerundet wurde das ganztägige, in drei Sessions unterteilte Symposium von einem Keynote Vortrag der Stadtarchitektin von Kopenhagen, die die ambitionierten Pläne und Projekte der Stadt im Zusammenhang mit der Dekarbonisierung und der Klimaanpassung präsentierte.

Konzept des Symposiums

Wie können wir Bauen klimafreundlicher gestalten? Wie können wir den CO_2-Fußabdruck von Bestandsgebäuden und Bestandsvierteln verbessern? Wie kann eine Stadt fit für den Klimawandel werden, negative Effekte ausgleichen und gleichzeitig Klimagerechtigkeit schaffen? Diesen und anderen Fragen widmete sich das international hochkarätig besetzte Symposium „Es wird heiß! Stadt im Klimawandel“, welches am 4. November 2021 im Rahmen der IBA_Wien – Neues soziales Wohnen im Architekturzentrum Wien stattfand.

Im ersten Panel mit dem Titel „Dekarbonisiert!“ stand das Gebäude selbst im Fokus: Viele Wege führen zur sogenannten Dekarbonisierung von Gebäuden. Dabei ging es nicht nur um den Betrieb – wie um Strom, Heizung, Lüftung –, sondern auch um die „graue Energie“ der Rohstoffe für den Bau des Gebäudes selbst und deren Lebenszyklus.

Zwei Gesprächsrunden beleuchteten im Anschluss den „Wiener Kontext“, wobei die erste Runde sich der Frage „Welche Ziele leiten uns?“ und die zweite Runde sich der Frage „Wie können wir die Ziele erreichen?“ widmete: Wie lauten die Klimaziele der Stadt Wien? Was soll in welchem Zeithorizont erreicht werden? Wie kann die Formulierung der Ziele die Zielerreichung unterstützen? Welche Prozesse werden benötigt, um die Transformation mit der Bevölkerung und nicht gegen sie zu bewerkstelligen? Wie sehen die Klimastrategien anderer europäischer Städte aus?

Das zweite Vortragspanel mit dem Titel „Stadt im Klimawandel“ sah das Thema aus der Betrachtungsebene Stadt(teil): Wie funktioniert klimaresiliente Stadt? Können wir die dicht gebaute Stadt an den Klimawandel anpassen? Können wir dabei von südlichen Städten lernen? Auf welche Beine stellen wir Mobilität in der klimaneutralen Stadt? Wie erreichen wir dabei Klimagerechtigkeit für alle Stadtbewohner*innen?

Abgerundet wurde der Abend mit einem Keynote Vortrag zur Klimastrategie der Stadt Kopenhagen, gehalten von Kopenhagens Stadtarchitektin Camilla van Deurs.

Museumsplatz 1
1070 Wien
T +43 1 522 31 15
F +43 1 522 31 17
office@azw.at
www.azw.at

Der Ablauf des Symposiums war von der sich im November 2021 verschlechternden Covid 19-Lage geprägt. So mussten drei der internationalen Gäste online am Symposium teilnehmen. Die Veranstaltung wurde daher in hybrider Form sowohl mit persönlich anwesenden Symposiumsteilnehmer*innen als auch mit via Videokonferenz zugeschalteten Gästen durchgeführt. Um ein größeres Publikum erreichen zu können, wurden die drei Sessions des Symposiums sowie der abendliche Keynote Vortrag live über den Youtube-Kanal der IBA_Wien gestreamt. Dort können sie nach wie vor abgerufen werden. Die hohe Zugriffsrate auf die Social Media-Übertragung (beinahe 1200 Zuseher*innen) stellt unter anderem das große Interesse am Symposiums-Thema unter Beweis.

Programmablauf

10:00 Begrüßung
Angelika Fitz, Direktorin Az W
Kurt Hofstetter, Koordinator IBA_Wien

10:10–12:10
Session 1 „Dekarbonisiert“
Johannes Zeininger, Architekt und Miteigentümer
über „SMART Block Geblergasse“
Barbara Buser, baubüro in situ
über die Wiederverwendung von Bauteilen und -materialien (CH)
Norbert Mayr, Architekturhistoriker, Initiator und Co-Bauherr
über MGG22 – Wohnen morgen
Florian Nagler, Florian Nagler Architekten
über 3 Häuser in Bad Aibling (DE)

Moderation: Karoline Mayer, Az W

13:30–15:30
Session 2 Podiumsdiskussion „Der Wiener Kontext“
Panel 1 „Welche Ziele leiten uns?“ mit:
Heinz Buschmann, Programm-Manager, Klima- und Energiefonds
Kurt Hofstetter, Koordinator IBA_Wien
Ina Homeier, Smart City Stelle der Stadt Wien
Stephan Renner, Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie

Panel 2 „Wie können wir die Ziele erreichen?“ mit:
Gerhard Bayer, Projektleiter AnergieUrban, ÖGUT
Maria Ebetsberger, Programmleiterin, Infrastrukturelle Anpassung an den Klimawandel (InKA), Stadtbaudirektion Wien
Renate Hammer, Architektin, Institute of Building Research & Innovation
Stefan Sattler, MA 20 Energieplanung Stadt Wien

Museumsplatz 1
1070 Wien
T +43 1 522 31 15
F +43 1 522 31 17
office@azw.at
www.azw.at

Biografie Barbara Buser
Sie ist Architektin mit Diplom von der ETH Z rich sowie Absolventin des Nachdiplomstudiums Energie. Nach zwei Eins tzen in der Technischen Zusammenarbeit im Sudan und in Tansania gr ndete sie 1995 den Verein Bauteilb rse Basel, den sie 11 Jahre als Pr sidentin leitete, sowie den Dachverband Bauteilnetz Schweiz. 1996 gr ndete sie mit Max Honegger die denkstatt s rl, die sich als Think Tank auf Projektentwicklungen im urbanen und l ndlichen Kontext spezialisiert. Heute leitet sie diese zusammen mit Eric Honegger, Tabea Michaelis und Pascal Biedermann. 1998 entstand aus der Zusammenarbeit mit Eric Honegger das baub ro Mitte f r die Umnutzung der ehemaligen Volksbank zum Unternehmen Mitte in Basel. Heute besch ftigt die daraus entstandene baub ro in situ AG rund 60 Mitarbeiter*innen. 2017 wurde sie in die Stadtbildkommission Basel berufen, 2018 erhielt sie den Prix c lt r und den Bebbi Prys in Basel. 2020 schlie lich wurde sie mit dem Prix Meret Oppenheim ausgezeichnet.

Norbert Mayr, Architekturhistoriker, Initiator und Co-Bauherr
MGG22 Wohnen morgen

© Foto: eSeL

Bildschirmpr sentation: St dtebauliches Konzept von MGG22 in Wien, Norbert Mayr

Der Wohnbau MGG22 befindet sich in Wien Stadlau in der M hlgrundgasse. Es ist ein verkehrsfreies Wohnquartier, das ber die U2, die Schnellbahn und das Rad- und Wegenetz ideal angebunden ist. Norbert Mayr erwarb dort vor l ngerer Zeit einen 100m² gro en Parzellenanteil. Gemeinsam mit angrenzenden Grundst cken wurde die Entwicklung eines ber die Grundgrenzen hinausgehenden Wohnquartiers angestrebt. 2013 wurden zwei Privatgr nde einer gemeinn tzigen Wohnbaugenossenschaft (Neues Leben) im Baurecht berlassen, was ein sozial durchmischtes Quartier sichert. Norbert Mayr konnte Ideen, wie die essbare Stadt und die Speicherstadt einbringen. 2019 wurden 160 Wohnungen errichtet, davon 40 von Nobert Mayr selbst, in H usern 6 und 7.
Drei Architekturb ros schufen ein gemeinsames st dtebauliches Projekt f r die vier Baupl tze. Grundlage waren die Pl tze und nicht die Grundgrenzen. ffentliche und halb ffentliche R ume sollten identit tsstiftend sein, ein Gemeinschaftsraum den n rdlichen mit dem zentralen Platz verbinden. Ein Netzwerk aus Gassen und Pl tzen bildet den Rahmen f r das st dtische Quartier aus sieben H usern, die zwei bis vier Obergeschosse haben, wodurch in der urbanen Dichte ein menschlicher Ma stab verbleibt.

Museumsplatz 1
1070 Wien
T +43 1 522 31 15
F +43 1 522 31 17
office@azw.at
www.azw.at

Früher waren rund 100 Jahre lang Gärtner in diesem Gebiet. Die Landschaftsplaner rajek barosch landschaftsarchitektur setzten mit Permakultur-Experten Siegfried Tatschl das Motto „essbare Stadt“ um: Obstbäume, Kräuter und Beeren. In enger Abstimmung mit der MA49 entstand ein Gemeinschaftsgarten zum Anbau für Bewohner*innen und andere Stadlauer*innen.

Im Sommer kühlende Lauben sollten angeregt werden, was nicht so einfach ist. Nächsten Frühling wird zu Plan B übergegangen – Norbert Mayr wird Pflanzen vorschlagen, die vom EG ins letzte OG wachsen sollen. Im Mietvertrag wurde diesbezüglich ein Passus integriert.

Das Energiekonzept ist gemeinsam mit Harald Kuster von FIN (Future is now) entstanden, der seit 2015 ins Projekt involviert ist: Ressourceneffizientes passives Kühlen mittels Bauteilaktivierung führt zu Wohnkomfort ohne Zugluft und verbraucht nur ein Zwanzigstel des Stroms von herkömmlichen Klimaanlagen. Ein Wärmetauscher senkt kostengünstig die Temperatur um ein paar Grad im Sommer ab, über ein Rohrsystem in der Decke, über das im Sommer gekühlt und im Winter geheizt werden kann. Das Ziel ist, die Kosten gegenüber konventionellen Systemen wie Fernwärme deutlich zu senken.

Wir setzen überwiegend mit Windüberschussstrom betriebene mit Erdtiefensonden gekoppelte Wärmepumpen ein. Die Ladung der Decken als Bauteilbatterie hält mehrere Tage. Diese Low-Tech-Speichermöglichkeit ist eine geniale Entlastung bei der Herausforderung der Energiewende, den erneuerbar erzeugten Strom netzstabil und oft zeitversetzt zum Verbraucher zu bringen. Ein aktiviertes Wohnquartier verbessert die Effizienz und den Wirkungsgrad der Windkraftwerke, weil sie Überschussstrom aus Stürmen und Starkwinden ernten. Thermisch aktivierte Quartiere bauen im Wechselspiel mit ihrem Erdboden die CO_2-neutralen Stadt der Zukunft als Energiespeicher. Das MGG22 ist ein Beitrag zur Energiewende mit 100 % erneuerbarer Energie. Solche Projekte sollten längst Standard im geförderten Wohnbau sein, da auch bei uns die Klimakrise eine soziale Krise ist.
Wichtig über die österreichischen Grenzen hinaus: CO_2 neutraler Speicher mit vorhandenem Überschussstrom aus Sonne und Wind, mit Erdsonden und Wärmepumpen, die Gebäude aktivieren, passiv kühlen, thermisch aktiviertes Massivholz (mit Harald Kuster und dem ökologischen Holzbaupionier Erwin Thoma entwickelt).

Nobert Mayr hatte ein paar Kommentare zu den Fragen, die am Nachmittag diskutiert werden sollten, die er vorab in seinen Vortrag einbaute, da er am Nachmittag nicht anwesend sein konnte:

- Österreich und Wien sind klimatechnisch weit hinten und müssen dringend aufholen. Denn bis 2040 sollen 100 % der Wiener Haushalte ohne fossile Energie heizen/kühlen
- Die Fernwärme hat nur einen Anteil von 18 % erneuerbarer Energie – hier braucht es eine Strategie zur Dekarbonisierung der Fernwärme (kein Greenwashing!)
- Vernichtung der grauen Energie von Gebäuden muss ein Ende haben
- Großbauprojekte müssen unabhängig evaluiert werden
- Technische Lösungen sind nicht ausreichend; Transformation des Wirtschaftssystems ist notwendig

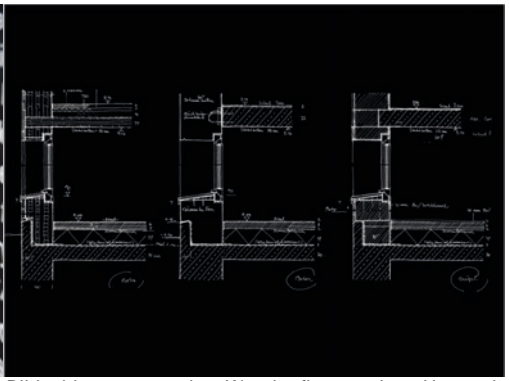
Museumsplatz 1
1070 Wien
T +43 1 522 31 15
F +43 1 522 31 17
office@azw.at
www.azw.at

- Versiegelte Fl che f r den Lobautunnel und die Stadtstra e ist beinahe so gro wie die des 8. Bezirks; es ist ein Projekt aus dem letzten Jahrhundert
- Dialog mit den Protestierenden wird verweigert unseren Kindern wird eine inakzeptable Zukunft zugemutet

Biografie Norbert Mayr
Er ist seit 1993 als freier Architekturhistoriker, Stadtforscher, Autor und im Consulting-Bereich t tig. Seine T tigkeiten bewegen sich in den thematischen Bereichen: sterreichische und internationale Architekturgeschichte und -theorie, Stadt- u. Regionalentwicklung sowie Denkmalpflege. Sein Werk umfasst umfangreiche architekturwissenschaftliche und publizistische Ver ffentlichungen. Lehr- und Vortragst tigkeit fanden u. a. an der Internationalen Sommerakademie f r Bildende Kunst, der FH Salzburg und der TU Wien statt.
Er ist aber auch Initiator, Bauherr und Berater bei Neu- und Umbauprojekten mit innovativen, CO_2-neutralen Energiekonzepten und freir umlich anspruchsvollem St dtebau.

Florian Nagler, Florian Nagler Architekten
Drei H user in Bad Aibling

© Foto: eSeL


Bildschirmpr sentation: Wandaufbauten der 3 H user in Bad Aibling, Florian Nagler

Die Vorgeschichte zum Thema einfach Bauen lag in zwei sehr unterschiedlichen Projekten:

Bei zwei Projekten f r den K nstler Peter Lang stellte sich die Frage, wie weit man seine Anspr che zur ckschrauben kann und was das absolute Existenzminimum ist. Wie kann man diese reduzierten Anspr che baulich umsetzen?

Das Schmuttertal Gymnasium in Diedorf hingegen hatte hohe Anspr che (z. B.: Plusenergiehaus), die u. a. mit gigantischem technischem Einsatz erreicht wurden, der sich dann als schwierig bedienbar erwiesen hat. Die Betreuer der Haustechnik haben 3 Jahre gebraucht, um alles in Gang zu bringen. Planer, Ausf hrer und Bauherren sind mit so viel Technik berfordert. Komplizierte Wandaufbauten (bis zu 11 Schichten) bringen hohe Fehleranf lligkeit mit sich. Das kann doch so nicht sein! Eigentlich w rde ich gerne andere H user bauen , meinte Florian Nagler.

Museumsplatz 1
1070 Wien
T +43 1 522 31 15
F +43 1 522 31 17
office@azw.at
www.azw.at

Session 2 „Der Wiener Kontext“

Panel 1 „Welche Ziele leiten uns?“

© Fotos: eSeL

Moderation:
Franziska Leeb, Architekturpublizistin

Teilnehmer*innen:
Heinz Buschmann, Programm-Manager, Klima- und Energiefonds
Kurt Hofstetter, Koordinator IBA_Wien
Ina Homeier, Smart City Stelle der Stadt Wien
Stephan Renner, Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie

Die Moderatorin stellte die Teilnehmer*innen der Gesprächsrunde vor. Diese Runde setzte ich aus Menschen, die auf strategischer (übergeordneter) Ebene arbeiten, zusammen und wollte klären, welche Ziele uns im Bereich des Klimaschutzes leiten und wie diesbezüglich der Stand der Dinge aussieht. Die darauffolgende Gesprächsrunde bestand im Gegensatz dazu aus Menschen auf der Umsetzungsebene.

Franziska Leeb: Was sind für den Gebäudesektor die Ziele, die den Bund in seinen Strategien leiten? Was wird auf europäischer Ebene vorgegeben? Wo ist Österreich ambitionierter, wo hinten nach?

Stephan Renner: Die Ziele der Bunderegierung finden sich im Regierungsprogramm. Bei der Stromerzeugung ist Österreich schon relativ weit (Stichwort Wasserkraft) – bis 2030 soll komplett auf Ökostrom umgestellt sein. Die größte Herausforderung besteht bei der Wärme: Gebäudebestand ist großteils nicht saniert, die Wärme noch überwiegend fossil. Bis 2040 soll Raumwärme dekarbonisiert sein, also kein Öl, keine Kohle, kein Gas. Das Erneuerbarenwärmegesetz ist in Planung. Ziel ist, dass das Gesetz einen Stufenplan definiert (1. Phase bis 2035: Aus für Kohle und Öl; 2. Phase bis 2040: Aus für Gas). Hier sind wir sehr weit auf technischer Ebene und bis Ende des Jahres soll es einen Arbeitsentwurf geben.

Museumsplatz 1
1070 Wien
T +43 1 522 31 15
F +43 1 522 31 17
office@azw.at
www.azw.at

Die Klimaziele kommen auch von EU-Ebene: „Fit for 55“ nennt sich das Klima- und Energieprogramm der EU, welches gegenwärtig im Rat verhandelt wird und die gesetzliche Grundlage für die Klimaneutralität bis 2050 sein wird. Österreich hat sich das Ziel der Klimaneutralität bis 2040 gesetzt, ist in diesem Bereich daher also ambitionierter.

Franziska Leeb: Die Smart City Rahmenstrategie der Stadt Wien hat sich in den letzten Jahren im Zusammenhang mit den Klimazielen geändert. Wie ist hier der Stand der Dinge?

Ina Homeier: Die Stadt Wien hat sich schon vor 10 Jahren mit einer Dachstrategie auseinandergesetzt, weil alle Kräfte gebündelt werden müssen, um die Klimaziele zu erreichen. 2014 wurde die erste Strategie fertiggestellt. Es war uns wichtig, die Lebenswelten der Stadt anzusehen. Auch soziale Inklusion, Wissenschaft, Forschung etc. brauchen Ziele. All diese sind aber nur gemeinsam wirksam. 2017 wurde die Strategie evaluiert und es wurde klar, dass die Ziele – im Zusammenhang mit dem Pariser Klimaschutzabkommen – nicht ambitioniert genug waren. Deshalb wurde die Strategie überarbeitet, und zwar gemeinsam mit allen Dienststellen der Stadt Wien, den Interessenvertretungen, allen Unternehmen der Stadt Wien etc. gemeinsam. 150 Leute haben am Monitoring mitgewirkt und gemeinsam Indikatoren festgelegt, die eine Messung des Fortschritts ermöglichen. Resultat war die Rahmenstrategie 2019–2050, in der die Ziele bis 2050 festgehalten waren. Dann haben sich die Geschehnisse überstürzt: auf Regierungsebene und EU-Ebene gab es wieder höhere Ziele, und zwar die Klimaneutralität bis 2040. Deswegen überarbeiten wir gerade wieder die Strategie.

Franziska Leeb: Der Klima- und Energiefonds ist Impulsgeber für nachhaltige Technologien. Viele Programme werden eingereicht, jedes Jahr gibt es andere Förderschienen. Wie wirken sich die Klimaziele auf diese Förderschienen aus und wer bekommt Förderungen?

Heinz Buschmann: Die Schwerpunktsetzung hat viel mit dem Regierungsprogramm zu tun. Bei der Smart Cities Initiative ist etwa die Lebensqualität bedeutend, der Mensch muss wieder in den Mittelpunkt gestellt werden. Soziale Innovationen sind sehr wichtig. Die Technik alleine wird uns nicht retten, wir brauchen auch Menschen, die sie anwenden. Alle Projekte haben einen partizipativen, co-kreativen Ansatz. Das ist fix in der DNA verankert. Eine Schwierigkeit liegt darin, die breite Bevölkerung mit unseren Themen in Berührung zu bringen. Wir sind hier eindeutig in einer Bubble. Außerdem ist es wichtig, reale Projekte in der Stadt auszuprobieren. Um aber auch auf die Finanzierung einzugehen: es gibt tolle Leuchtturmprojekte, die ausgerollt werden müssen. Dazu braucht es viel Geld. Laut Nationalem Klima- und Energieplan brauchen wir 173 Milliarden Euro an Investments bis 2030. Im Vergleich dazu: laut Nationalbank haben Österreicher*innen 173 Milliarden Euro auf den Sparbüchern. Dieses Geld liegt ungenutzt herum. Das heißt, wir könnten die Transformation Österreichs aus der „Portokassa“ zahlen. Das verbleibende Gesamtvermögen verläuft sich dann immer noch auf 726 Milliarden Euro. Privates Kapital muss für den Klimaschutz und die Klimawandelanpassung mobilisiert werden. Die Verwaltung alleine wird es nicht stemmen können.

Museumsplatz 1
1070 Wien
T +43 1 522 31 15
F +43 1 522 31 17
office@azw.at
www.azw.at

Franziska Leeb: Wärme gewonnen im öffentlichen Raum könnte als Finanzierungsmodell verwendet werden. Der Gewinn daraus könnte Baumpflanzungen finanzieren. Wäre das ein Weg?

Buschmann; Ja, es muss in diese Richtung gehen. Der öffentliche Raum muss neu ausverhandelt werden. Das geht durchaus bis zur Energiebereitstellung. Viele Pilotprojekte könnten breit ausgerollt werden, aber es fehlen die gesetzlichen Rahmenbedingungen und/oder das Geld dafür.

Franziska Leeb: Die IBA_Wien probiert viel aus und erreicht die breite Bevölkerung mit Best Practise Beispielen und Vermittlungsarbeit. Die Schwerpunkte haben sich in den letzten Jahren geändert. Hätten sie mit dem heutigen Wissen vor fünf Jahren die IBA anders gewichtet?

Kurt Hofstetter: Man kann generell sagen, dass sich die Themen alle fünf Jahre ändern. Wenn wir heute die IBA beginnen würden, wäre die Ausrichtung der thematischen Schwerpunkte eine völlig andere. Die in Gang gesetzten Projekte brauchen ihre Zeit und manche können sich ausjustieren. So hat das Projekt MGG22 auch schon andere Projekte beeinflusst, wie den „G'mischten Block" im 10. Bezirk. Projekte, die sich etwas trauen, werden sehr genau beobachtet, es ist ein sich permanent fortentwickelnder Prozess. Nächstes Jahr bei der Schlusspräsentation werden wir zwar viele Projekte aus Beton und mit Vollwärmeschutz zeigen – und da kann man viel kritisieren –, aber auch viele technische Innovationen. Wien hat sich immer dadurch hervorgehoben, dass jede Strategie der Stadt auch soziale Aspekte beinhaltet. Deshalb ist auch die Smart City Strategie in Wien nicht nur technisch, sondern auch sozial ausgerichtet, das haben wir Ina zu verdanken. Da ist man bei der EU aber 2010 noch auf taube Ohren gestoßen.

Franziska Leeb: Auf den Webseiten gibt es Papiere ohne Ende, man ist sich unsicher, was jetzt gilt. Wie geht es jemandem, der noch weniger Zeit hat als ich. Fühlen sich die Menschen nicht „gerollt"? Wie bringen Sie die Informationen an den Bürger und die Bürgerin, auf die Grätzlebene?

Ina Homeier: Das ist eine große Aufgabe und wir sind draufgekommen, dass das nur gemeinsam geht. Alle müssen mitarbeiten, es braucht Verhaltensänderung. Die Herausforderung und die Krise müssen wahrgenommen werden. Es ist relativ einfach, über Klimaanpassung zu reden, Klimaschutz hingegen ist nicht so populär. Wenn die Badewanne übergeht, drehen wir den Wasserhahn ab und dann wischen wir auf. Es reicht nicht, nur zu wischen. Nur wischen wäre vergleichbar mit nur Klimaanpassungsmaßnahmen. Es ist wichtig, die Dreifaltigkeit des Klimaschutzes (Klimaanpassung, Klimaschutz, Kreislaufwirtschaft) zu beachten. Wie kommen wir zur Umsetzung? Kommunikation ist wesentlich. Deswegen haben wir überlegt, wie die Strategie mehr als Aufforderung zum Mitmachen formuliert werden kann. Und auch die Umsetzungsorientierung darf nicht zu kurz kommen, obwohl es zur Maßnahmenumsetzung ein eigenes Instrument gibt, welches einen Fahrplan beinhaltet, wie man die Wiener Klimaziele erreichen will.
Wir wollen Bilder kreieren und Best Practise Beispiele zeigen. Ein starker Fokus liegt außerdem auf „co-creational Partizipation" bei Förderungen auf der EU-Ebene, was Wien

Museumsplatz 1
1070 Wien
T +43 1 522 31 15
F +43 1 522 31 17
office@azw.at
www.azw.at

sehr entgegenkommt. Wir haben uns auf die Grätzlebene fokussiert, wo wir versuchen, gemeinsam mit Bürger*innen und Gewerbetreibenden Maßnahmen umzusetzen. Auch innovative Finanzierungen werden untersucht. Viele Aktionen werden umgesetzt und ein Transformationshandbuch soll erarbeitet werden. Die Grätzlebene ist der Maßstab, wo man gut anfangen kann – und die Maßnahmen dann stempelmäßig in Wien ausrollen.

Franziska Leeb: Die Arbeit mit Forschungsprojekten geht wohl nur in größeren Städten. Wie sieht das in kleinen Gemeinden aus? Wie geht es denen beim Einreichen von Projekten?

Heinz Buschmann: Bei kleinen Gemeinden ist das ein Problem, weil es das Know-how nicht im gleichen Maße gibt. Wir unterstützen dabei mit Klima- und Energiemodellregionen oder Klimawandelanpassungsmodellregionen. Wir kranken auch an zu komplexer verwissenschaftlichter Sprache. Das Thema muss einfacher verständlich sein. Alarmismus ist notwendig, aber es müssen auch Chancen aufgezeigt werden. Zum Beispiel, dass das Erneuerbarenausbaugesetz ein Jobpotential von 100.000 Jobs birgt. Diese Chance muss vermittelt werden.

Franziska Leeb: Früher war es für Landschaftsplaner*innen schwierig, weil immer die kleinsten Bäume verwendet werden mussten. Jetzt können die Bäume nicht groß genug sein. Auch das Schwammstadtprinzip wird angewandt. Da hat sich etwas getan. Wann wird es so weit sein, dass all das möglich ist, von dem wir heute reden?

Kurt Hofstetter: Ja, das Beispiel mit den Bäumen habe ich selbst in der Seestadt Aspern erlebt. Ich bin an dem Versuch verzweifelt, große Bäume oder einen Spielplatz mit Pergola umzusetzen. Jetzt geht das. Es ist, als wäre ein Kippschalter umgelegt worden, dadurch, dass die Themen in der Gesellschaft vorhanden sind. Das ist aber nur ein Aspekt. Maßnahmen und Ziele müssen vor allem verständlich sein.

Simon Tschanett, weatherpark (Wortmeldung aus dem Publikum): Ich weise darauf hin, dass viele Leute schon seit Jahren im Hintergrund daran arbeiten. Schön, dass es jetzt so gesehen wird, dass ein Kippschalter umgelegt wurde.

Ernst Heiduk, TU Wien, Bauphysik (Wortmeldung aus dem Publikum): Wir haben gerade die stärkste Baukonjunktur, die es geschichtlich je gegeben hat. Die Ausführung hat endlich den Wärmeschutz erreicht, den wir schon vor 20 Jahren gefordert haben. Gleichzeitig werden die höchsten Verkaufspreise erzielt. Die Diskrepanz zwischen dem, was an Wissen da ist, und der Umsetzung ist eklatant. Wir müssen nur das anwenden, was vorhanden ist, um die Qualität drastisch zu verbessern.

Heidi Sequenz, Grüne Wien (Wortmeldung aus dem Publikum): In der Donaustadt konzentrieren sich die Probleme. Einfache Sprache ist wichtig, auch ins Grätzl zu gehen ist gut, aber es gibt eigentlich andere Probleme. Das, was jetzt gebaut wird, ist nicht Wohnbau, sondern für das Portfolio von großen Investoren und Versicherungen. Es wird gebaut, um nicht zu wohnen. Eine weitere Autobahn ist hier nicht zielführend. Und auch „wir müssen im Grätzl Überzeugungsarbeit leisten“ wird nicht zielführend sein.

Museumsplatz 1
1070 Wien
T +43 1 522 31 15
F +43 1 522 31 17
office@azw.at
www.azw.at

Franziska Leeb: Leider ist niemand aus der Stadtpolitik im Panel, der das beantworten könnte. Ich bitte auch um Verständnis, dass ich niemanden aus der Beamtenschaft in Bedrängnis bringen möchte. Sie beide sprechen wichtige Dinge an. Gibt es Entwicklungen/ Gesetze/Konventionen, die Vorrang vor den Klimazielen haben? Warum werden die Maßnahmen nicht breit ausgerollt? Es gibt Finanzierungsmodelle, die soziale Gerechtigkeit oder Klimaschutz gar nicht zum Ziel haben können. Das Wohnungseigentumsgesetz und das Mietrechtsgesetz verhindern viel. Vor allem das Mietrechtsgesetz verhindert, dass Investitionen in Dekarbonisierung auf den Mieter umgelegt werden, selbst wenn er es will.

Stephan Renner: Ich kann die Ungeduld nachvollziehen. Es geht mir ähnlich. Manche Dinge dauern unglaublich lange. Wir sind momentan mit den Bundesländern in intensivem Austausch zum Wärmegesetz. Es ist alles sehr kompliziert und die föderale Struktur wirkt auch nicht beschleunigend. Der Bund ist im Grund genommen zwischen dem „Fit vor 55“ der EU-Kommission und der föderalen Struktur auf anderer Seite. Die Bürger*innen wollen Klarheit und wollen wissen, was passiert.
Das Wohnrecht ist auch komplex und liegt außerdem beim Justizministerium. Es gibt bereits eine erste Novelle zum WEG. Diese ist momentan in Begutachtung und soll die Mehrheitsfindung erleichtern. Auch eine Novelle des Mietrechts ist eine hochsoziale, politische Frage. Wir stellen uns die Frage, wie beide Seiten profitieren können. Grundsätzlich hat die Grüne Regierungsbeteiligung sehr viel erreicht: die Förderungen von Öl- und Gasaustausch – wenn man unter einer gewissen Einkommensgrenze ist, übernimmt die öffentliche Hand die kompletten Kosten. Wir starten mit Einfamilienhäusern. Es gibt Rekordbudgets für Förderungen. Auch die CO_2-Bepreisung wurde eingeführt.

Franziska Leeb: Wenn man sich die Berechnungen von Florian Nagler bezüglich Lebenszykluskosten verbunden mit höheren Investitionskosten ansieht, stellt sich die Frage, ob der CO_2 Preis nicht zu gering ist. Die Wohnbauförderung muss hier den gesamten Fußabdruck mitberechnen. Kommt das in die Gänge oder ist es Wunschdenken?

Stephan Renner: In den Jahren davor ist im Klimaschutz nicht viel passiert. Wir sind daher auf Aufholjagd. Die Wohnbauförderung ist Sache der Länder. Es gibt bereits höhere Förderungen für kreislaufwirtschaftliche Dämmprodukte. Das CO_2-Modell ist eine Systemänderung. In der ersten Phase gibt es einen fixen Preis. Ab 2026 geht es in den Emissionshandel mit einem „Cap and Trade“ System. Es gibt eine direkte Transferleistung mit dem Klimabonus. Das ist alles sehr kompliziert und muss besser erklärt werden.
Wenn ich wenig verdiene, ist der Klimabonus im Vergleich höher, daher ist er sozial.
Wir haben auf jeden Fall viele Bälle in der Luft.

Heinz Buschmann: Hier kommt jetzt Rückendeckung aus der Finanzwirtschaft: die EU-Taxonomieverordnung, die im Moment in der Immobilienbranche viel Aufruhr erzeugt. Diese wird gerade ausgestaltet. Wenn das funktioniert, dass Investments nur in grüne Bahnen geleitet werden, dann haben wir einen riesigen Hebel.

Museumsplatz 1
1070 Wien
T +43 1 522 31 15
F +43 1 522 31 17
office@azw.at
www.azw.at

Ernst Heiduk (Wortmeldung aus dem Publikum): Das ist eine gute Initiative, die aus dem EU Green Deal kommt. Die genauen Durchführungsdetails sind den Nationalstaaten überlassen. Wer sind die Leute, die diese Details in Österreich ausarbeiten? Ich konnte das bisher nicht herausfinden.

Stephan Renner: Die ÖGUT ist involviert. Im Gebäudebereich gibt es bereits einen Vorschlag, wie die Taxonomie heruntergebrochen wird. Es gibt einen delegierten Rechtsakt, der gerade in der „Scrutiny Period" ist. Die Verordnung ist bereits beschlossen, jetzt wird der delegierte Rechtsakt erarbeitet. Ja, es dauert leider. Bauchweh haben wir wegen Gas und Atomkraft – aber die Verordnung gibt uns auf jeden Fall Rückenwind für unsere Agenda.

Session 2 „Der Wiener Kontext"
Panel 2 „Wie können wir diese Ziele erreichen?"

© Fotos: eSeL

Moderation:
Franziska Leeb, Architekturpublizistin

Teilnehmer*innen:
Gerhard Bayer, Projektleiter AnergieUrban, ÖGUT
Maria Ebetsberger, Programmleiterin, Infrastrukturelle Anpassung an den Klimawandel (InKA), Stadtbaudirektion Wien
Renate Hammer, Architektin, Institute of Building Research & Innovation
Stefan Sattler, MA 20 Energieplanung Stadt Wien

Die Moderatorin stellte die Teilnehmer*innen der Gesprächsrunde vor. Die Best Practise Beispiele von heute Vormittag müssen ausgerollt werden. Wie kann das funktionieren?

Franziska Leeb: Wir haben gehört, dass wir forschungsbasiert denken und entscheiden müssen. Renate Hammer, was sind deine jüngsten Forschungsergebnisse? Was passiert gerade? Was ist zu tun?

Museumsplatz 1
1070 Wien
T +43 1 522 31 15
F +43 1 522 31 17
office@azw.at
www.azw.at

Renate Hammer: Ich betrachte das aus der Sicht der Wissenschaft und der Forschung. Ja, Sprache ist relevant. Wir haben uns in den letzten 30 Jahren nicht klar genug ausgedrückt, weil wir gedacht haben, dass es reicht, Wissen zu generieren. Ich möchte jetzt also die Chance, hier zu sitzen, ergreifen: Wie warm wird es in Wien? Was können wir dagegen tun und was nicht? Massiver Klimaschutz ist das alles Entscheidene. Diesen haben wir aber nur reduziert in der Hand, weil es um das globale Klima geht. Wien wird auf jeden Fall heiß werden. Es wird zu starken Hitzeinseleffekten kommen, auch wenn wir durch den Donaustrom bevorzugt sind. Dabei handelt es sich um sehr ausgeprägte Hitzeinseleffekte. Vor allem muss allen klar sein, dass wir keine Zeit mehr haben!

Franziska Leeb: Was müssen wir also tun?

Renate Hammer: Wir müssen uns endlich an unsere Vorgaben und Ziele halten! Was die Anpassungsmaßnahmen betrifft: wenn wir nicht umfassend blaue und grüne Infrastruktur einführen, dann schlittern wir in gefühlte Temperaturen in Innenhöfen von gut 50°. 2018 hatten wir 550 Hitzetote und damit mehr als Verkehrstote. Wir müssen diese Bäume jetzt pflanzen und groß werden lassen, sonst überleben sie nicht. Blau und Grün, jetzt sofort!

Franziska Leeb: Gut, das steht alles seit Jahren im Urban Heat Island (UHI) Strategieplan. Das ist also nichts Neues, man kann es einfach tun. Frau Ebetsberger, das ist Ihre Materie. Wie kommen Wasser und Bäume in die Stadt? Warum geht es nicht schneller?

Maria Ebetsberger: 2017/18 haben wir uns mit dem UHI Strategieplan auseinandergesetzt, wie man dem Klimawandel in der Stadt beikommen kann. Wir haben uns Einzelmaßnahmen angeschaut: Bauwerksbegrünung, Wasser in der Stadt, die Bestandsstadt, nachhaltige urbane Plätze, Aufwertung und Erweiterung von Grün- und Freiflächen. Erst in den letzten Jahren konnte sich das in den Köpfen der Entscheidungsträger festsetzen. Wir sind ein Programm ohne Budget. Wir wollen Ideen anstoßen und in einzelnen Abteilungen umsetzen lassen. Der Beteiligtenkreis ist mit 30 Magistratsabteilungen plus Unis und Forschungseinrichtungen groß. Wir streuen das Thema breit. Vor 2–3 Jahren haben wir begonnen, das System Schwammstadt zu forcieren. Zuerst kam nur Unverständnis, jetzt wird es gebaut. Argumente dagegen waren: es ist noch nie gemacht worden, die Straßeneinbauten sind im Weg etc. Ein gutes Beispiel ist der Johann-Nepomuk-Vogel-Platz – dort wird sogar das Dachwasser der Marktstände im Untergrund gesammelt und an die Bäume verteilt. Auch Bauwerksbegrünungen werden forciert und es gibt jetzt Planungsgrundlagen dafür – das ist auch in den Flächenwidmungs- und Bebauungsplänen drinnen. Wir arbeiten auch am Input zur Bauordnungsnovelle 2023, zu den Themen Entsiegelung, Begrünung, Erleichterungen. Es braucht eine Kombination zwischen gesetzlichen Vorschriften und Förderungen. Die Rahmenbedingungen für die Umsetzung und die Wissensweitergabe sollen verbessert werden.

Franziska Leeb: Jetzt zum Thema Klimaschutz, Energie und Wärmesysteme. 400.000 Wohnungen in Wien haben Einzelgasthermen, die in 19 Jahren ausgetauscht sein müssen. Norbert Mayr hat heute Vormittag Wien Energie kritisiert, wo es erst seit zwei Wochen eine Studie gibt, die darlegt, was man im Bereich der Dekarbonisierung vorhat. Meine erste Frage richtet sich an Herrn Sattler: Was geschieht da gerade? Wie aktiv sind die MA 20 und die stadtnahen Betriebe, denen vorgeworfen wird, dass sie nachhinken?

Museumsplatz 1
1070 Wien
T +43 1 522 31 15
F +43 1 522 31 17
office@azw.at
www.azw.at

Die zweite Frage geht an Herrn Bayer: Wie sehen Sie das aus der Forschungs- und Umsetzungsseite? Vor allem auch in Verbindung mit dem Smart Block Geblergasse.

Stefan Sattler: Für alle Gasgeräte müssen wir Lösungen finden. Wien hat den Entschluss gefasst, grünes Gas nicht für die Raumheizung von Bestandsgebäuden einzusetzen, da hier nur eine vergleichsweise niedrige Temperatur notwendig ist und es dafür nicht die Kapazitäten geben wird. Grünes Gas wird ja in einigen anderen Bundesländern als Hoffnungsträger gesehen. Die Stadtregierung hat im Regierungsprogramm festgelegt, dass bis Ende 2022 ein Konzept erarbeitet werden soll, welche Maßnahmen nötig sind, damit diese bestehenden Gasgeräte dekarbonisiert werden können. Daran arbeiten wir gemeinsam mit den Stadtwerken, Wien Energie und den Magistratsabteilungen. Die Fernwärme Wien hat einen Pfad der Dekarbonisierung bis 2040 vorgelegt und überlegt, welche neuen Energiequellen erschlossen werden sollen. Viele der ehemaligen Gasgeräte in urbaner Lage werden wohl an die Fernwärme angeschlossen werden. Außerhalb der dichten Stadt, wo Geothermiebohrungen möglich sind, werden eher dezentrale Energiesysteme zum Einsatz kommen. Seit einigen Jahren arbeiten wir an Vorzeigeprojekten, wie der Geblergasse und vielen anderen Projekten.

Franziska Leeb: Ist etwas dran an Norbert Mayrs Vorwurf, dass die Stadt 8 Jahre verspätet agiert?

Stefan Sattler: Wenn es Versäumnisse gegeben hat, muss man sich diese genau anschauen, um festzustellen, was schiefgegangen ist, um es in den nächsten Jahren besser zu machen. Wien Energie ist sehr engagiert. Die tiefe Geothermie wird in Zukunft wichtig sein. Dabei holen wir heißes Wasser aus 3000 m Tiefe. Die Grundwasserwärme unter der Stadt, soll genutzt werden. Diese Temperatur nimmt ständig zu, wegen der starken Versiegelung kann die Wärme nicht entweichen. Die Bewirtschaftung des Grundwasserkörpers macht Sinn!

Franziska Leeb: Wenn mein Haus an die Fernwärme angeschlossen ist, kann man sich dann zurücklehnen? Wird Fernwärme eine grüne Energie sein können?

Gerhard Bayer: Ja, die Fernwärme wird das sicher schaffen – aber was machen wir mit den restlichen 60 %, die nicht an die Fernwärme angeschlossen sind, sei es wegen der geografischen Lage oder weil die Kapazität nicht ausreicht? Als Liegenschaftseigentümer*in ohne Fernwärmeanschluss muss man sich jetzt schon überlegen, was man tun soll. Biomasse ist nicht ausreichend vorhanden. Wir brauchen hocheffiziente Systeme, wie in der Geblergasse. Geothermie ist ein wichtiger Puzzlestein bei der Lösung einer fossilfreien Heizung.

Franziska Leeb: Das klingt alles so einfach. Warum passiert das alles noch nicht?

Gerhard Bayer: Das System besteht aus technischen Komponenten, die es seit Jahrzehnten gibt, nur in neuer Komposition und liegenschaftsübergreifend. Über 20 Jahre gerechnet und unter Berücksichtigung der Fördersituation kostet es so gut wie nichts. Wenn man so denkt, ist es nicht teuer. Dabei halten die Systeme viel länger (30–50 Jahre), was es noch günstiger macht.

Museumsplatz 1
1070 Wien
T +43 1 522 31 15
F +43 1 522 31 17
office@azw.at
www.azw.at

Peter Potocnik, Unternehmensberater (Wortmeldung aus dem Publikum):
Alle reden von der Krise, aber die organisatorische Aufstellung ändert sich nicht. In Kitzbühel planiert das Bundesheer Pisten, warum reißen sie nicht in Wien Plätze auf? Wir zahlen womöglich 9 Milliarden Euro an Strafen – das ist das Äquivalent von 300.000 Jobs für ein Jahr! Wir sind in einer Krisensituation. Wenn es bei der Telekom eine Krisensituation (Netzausfall) gibt, werden keine Symposien darüber abgehalten. Gibt es diese Überlegung auch in der Verwaltung? Das ist eine andere Aufgabe! Das ist nicht mehr Verwaltung, das ist Innovation! Wir brauchen Schritte nach vorne, neue Methoden, mehr Leute! Werden diese Diskussionen geführt? Kann man der Politik nicht auch in den Arsch treten, wenn man aus der Verwaltung kommt?

Franziska Leeb: Könnte man, oder?

Maria Ebetsberger: Die Politik hat ja entschieden. Sie hat alle Strategien der Stadt Wien beschlossen, es gibt ein Regierungsprogramm, wo alle Maßnahmen aufgelistet sind. Ich möchte mich gegen den Vorwurf wehren, dass die Verwaltung nicht innovativ ist: es passiert sehr viel im Hintergrund, was vor 5 Jahren nicht möglich gewesen wäre. Es gibt keine Detaillösungen, aber daran wird gearbeitet und zwar intensiv.

Franziska Leeb: Wenn aus privater Initiative (Zeininger, Mayr) etwas Größeres wird, hilft das nicht auch der Stadt, oder ist das eine romantische Idee?

Maria Ebetsberger: Es gibt das System der lebenswerten Klimamusterstadt, das ist eine spezielle Förderschiene für Bezirke. Der Topf ist mit 20 Millionen Euro pro Jahr für 5 Jahre dotiert. Finanziert werden Wasserspiele, Nebelduschen, Aufhellung von Oberflächen. Da passiert viel, auch manchmal auf Anregung der Bürger, aber innerhalb der Stadt. Die Stadt Wien verkauft sich manchmal nicht gut genug mit ihren Leistungen.

Franziska Leeb: Aber sind nicht Fassadenbegrünung, Nebeldusche, Wasserspiele nicht auch ein bisschen Spielerei? Wir sollten uns nicht zu sehr in optisch wirksame Effektprogramme verrennen, die gut am Titelblatt aussehen.

Maria Ebetsberger: Begrünungen haben immer eine Wirkung – Verdunstung und Regenwassermanagement. Man sollte sich auch Straßen mit größeren Bäumen als Aufenthaltsorte zurückholen. Ja, bei Bäumen sind oft Einbauten im Weg. In der Zollergasse wurden Bäume einfach in die Mitte der Straße gesetzt und die Autos sollen rundherum fahren. Früher hat man um jeden Parkplatz gekämpft, heute ist die Bevölkerung so weit, dass man um jeden Baum kämpft.

Publikumsmeldung:
Ich empfinde es als große Gefahr, neue Technologien gegen Begrünung auszuspielen. Begrünung ist Grundvoraussetzung, dass wir mit dem Klima in Städten umgehen können. In den Vorträgen haben wir über Pilotprojekte, kleine Projekte gehört – aber die Ausrollung, was bedeutet das in der Masse? Wie sind die Langzeitauswirkungen auf unseren Untergrund? Wir hören, dass für Bäume zu wenig Platz im Untergrund ist und jetzt kommt eine neue Konkurrenz dazu? Braucht man dann Wurzelschutz? Was machen wir, wenn es Spätfolgen gibt, wo wir uns dann fragen – oh Gott, was haben wir uns da eingebrockt?

Museumsplatz 1
1070 Wien
T +43 1 522 31 15
F +43 1 522 31 17
office@azw.at
www.azw.at

IMPRESSUM

Es wird heiß! Stadt im Klimawandel
Symposium am 4. November 2021

Beiträge zur IBA_Wien 2022 BAND 31

Herausgeberin
IBA_Wien 2022
Neues soziales Wohnen

Verfasser*innen
Az W Architekturzentrum Wien

Covergestaltung
IBA_Wien 2022, Stefan Goller
Claudia Kozák

Druck
druck.at

Copyright
Das Copyright für die Texte liegt bei den Autor*innen. Das Copyright für die Abbildungen liegt bei den Fotograf*innen bzw. Inhaber*innen der Bildrechte. Alle Rechte vorbehalten.
Umschlagsfoto: @ IBA_Wien/ eSel, J. Pianka

Im Auftrag der IBA_Wien 2022, MA 50, Wohnbauforschung
Wien, 2022

ISBN 978-3-903474-10-9